Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 13

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Der Lenzwind weht.

Der Lenzwind weht, In sein Gezweig
Das Eis zerfliesst; Ein Nest sich schmiegt,
Der Anger grünt, Singvöglein sich
Es keimt und spriesst. Im Wipfel wiegt.

Schon bricht hervor, Vorbei ist nun
Wie Schnee so weiss, Des Winters Qual,
Ein Blümlein zart Quellen rieseln
Und läutet leis. Frisch ins Tal.

Ein alter Baum Veilchen duften
Die Aeste reckt, Am Heckenrain,
Des Glöckleins Klang Jetzt will die Welt
Hat ihn gewekt. Besungen sein.

Der Lenzwind weht,
Der Schnee zerinnt,
Ein altes Lied
Die Seele sinnt.

H. P. Johner.

Schweizerland

Die außerordentliche Frühjahrssession der Bundesversammlung wurde in beiden Räten am 27. März, abends um 6 Uhr, eröffnet. Im Nationalrat machte der Präsident Dollfus einige geschäftliche Mitteilungen, worauf Stadler (rad., Zürich) das Eintretensvotum zum Bundesbeschluß betreffend die vorübergehenden rechtlichen Schutzmaßnahmen für notleidende Bauern hielt. Die Vorlage sieht drei Gruppen rechtlicher Maßnahmen vor: Die Aufschiebung der Verwertung in der Betreibung, eine Stundung für landwirtschaftliche Pächter, und als Hauptstück ein eigentliches Sanierungsverfahren. Letzteres ist zwangsläufig an die Existenz einer Bauernhilfsorganisation gebunden und ohne diese nicht erfolgreich durchführbar. Es wurde Eintreten beschlossen und die Detailberatung begonnen. Marbach (Soz., Bern) beleuchtete die Not gewisser Bauernfamilien, die nicht einmal genug zu essen hätten. Bei der Bernischen Bauernhilfskasse sind 1300 überschuldete Heimwesen angemeldet, die Güter wurden zu teuer gekauft und allzusehr belastet, die Banken zogen Risikoprämien in der Form hoher Zinsen ein und wollen nun das Risiko nicht tragen. Auch Stähli (Bp., Bern) hält die Notlage für größer, als man allgemein annimmt. Am meisten leiden im Kanton Bern das Simmental und der Jura. Der Revisionsverband bernischer Banken ist bereit, ein Opfer zu bringen. Das freiwillige Opfer auf den Zinsen, das bisher schon üblich war, soll nun legalisiert werden. Der Bankenvertreter Seiler (rad., Baselland) befürchtet durch den Minderheitsantrag eine Schädigung der Pfandbriefe. Die Verminderung der Marge zwischen Aktiv- und Passivzinsen richtet die Banken und damit das Kreditwesen zugrunde. Die Opfer würden schlußendlich die kleinen Sparer. Gnägi (Bp., Bern) führte dagegen aus, daß die Bernische Hypothekarkasse mit ihren 600 Millionen Franken Anlagen keine Gefährdung des Hypothekarkredites im Minderheitsantrag sähe. Bundesrat Häberlin betonte, daß der Zinsenabstrich ein Einbruch ins Rechtsleben sei. Wenn das Kapital „heilig" sei, seien auch die Zinsen heilig. Es handelt sich um Billigkeits-, nicht um Rechtsansprüche der Schuldner. Das freiwillige Entgegenkommen der Banken gehe sogar noch weiter als dies der Minderheitsantrag verlange. In der Hauptabstimmung wurde der Mehrheitsantrag mit 82 gegen 64 Stimmen, die auf den Minderheitsantrag fielen, angenommen. — Hierauf referierten Ilg (Soz., Bern) und Sandoz (rad., Bern) über die neuen Vorschriften für die Krisenhilfe zugunsten Arbeitsloser.

Im Ständerat leisteten die neuen Ständeräte Martin (Genf) und Fricker (Aargau) den Amtseid und dann verwies der Präsident Laely auf den Krisencharakter der meisten Sessionsgeschäfte, deren Dringlichkeit eine sorgfältige Vorbereitung verhinderte. Nach Erledigung einiger kleinerer Geschäfte ging dann der Rat auf die Einführung einer eidgenössischen Fremdenverkehrsstatistik über. Nach einigen Einsprachen wurde mit 24 gegen 6 Stimmen Eintreten beschlossen und nach lebhafter Debatte der Bundesratsbeschluß mit 19 gegen 2 Stimmen angenommen.

Der Bundesrat hat Fr. Reinhard, Inspektor 1. Klasse bei der Oberzolldirektion, zum Delegierten in das Sonderkomitee des Völkerbundes für Fragen des Tabaks, abgeordnet. — Er hat beschlossen, das Schweizer Konsulat in Santa Fé (Argentinien) auf den 30. April aufzuheben und den Konsularbezirk dem Schweizer Konsul in Rosario de Santa Fé zuzuteilen. — Er genehmigte das am 13. März 1933 vereinbarte Devisenabkommen mit Griechenland. — Er lud die europäischen und alle Mittelmeerstaaten auf diplomatischem Wege zu einer europäischen Wollenverteilungskonferenz ein, die am 15. Mai in Luzern beginnt. — Zum Schutze der einheimischen neuen Radioindustrie wurde ein Einfuhrzoll von Fr. 200 pro 100 Kilo Radioapparate eingeführt, der mit einer Kontingentierung verbunden ist. In La Chaux-de-Fonds hofft man mit der neuen Industrie 700—900 Arbeiter beschäftigen zu können. — Am 30. April 1933 wird eine außerordentliche Viehzählung durchgeführt werden. Verordnung und Zählschema hiezu sind schon genehmigt. — Für die Wiederherstellung des Rapperswiler Dammes empfiehlt der Bund ein Sanierungsprojekt, das einen Kostenaufwand von 3,1 Millionen Franken vorsieht. 33 Prozent der Kosten würde der Bund übernehmen. Gleichzeitig wurden dem Kanton Solothurn 30 Prozent der veranschlagten Bausumme von 3 Millionen Franken für die Korrektion der Dünneren als Beitrag zugesichert. An die Lohnsummen der außerberuflich daran beschäftigten Arbeiter können Beiträge aus der Kasse für Krisenhilfe ausgerichtet werden.

Der liechtensteinische Landtag hat nach Fühlungnahme mit dem schweizerischen Bundesrat die Aufhebung der liechtensteinischen Gesandtschaft in Bern beschlossen.

Bei den Arbeitsämtern waren Ende Februar 96,273 Stellensuchende eingeschrieben, gegen 101,111 zu Ende Januar. Die Zahl der angemeldeten freien Stellen betrug 2107 gegen 1347 im Vormonat. Die Entlastung des Arbeitsmarktes ist saisonmäßiger Natur und meist auf die Wiederaufnahme der Bauarbeiten zurückzuführen. Die Behörden sind bestrebt, durch Zurückhaltung in der Erteilung von Einreisebewilligungen an ausländische Saisonarbeiter, den Einheimischen vermehrte Arbeitsgelegenheiten zu schaffen.

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung betrug Ende Februar 133, gegen 142 zu Ende Februar des Vorjahres. Die Indexziffer auf Nahrungsmittel stand auf 117, gegen 118 im Vormonat und 129 zu Ende Februar 1932. — Der Großhandelsindex stand Ende Februar auf 62,8 und erreichte damit einen neuen Tiefpunkt. Im Rückgang sind besonders Düngemittel und tierische Nahrungsmittel.

Bei den aargauischen Großratswahlen, bei welchen sich infolge der Bevölkerungsvermehrung auch die Mandate von 200 auf 215 vermehrten, verteilten sich die Mandate folgendermaßen: Sozialdemokraten 68 (62), Katholisch-Konservative 52 (49), Bauern- und Bürgerpartei 46 (43), Freisinnige 43 (41) und Evangelische Volkspartei 6 (5).

Im Kanton Baselstadt wurde eine Verstärkung des Grenzschutzes durch Zollorgane, Grenzschutzkorps und Basler Polizei vorgenommen, da in den letzten Wochen, unabhängig von den politischen Vorgängen in Deutschland, zeitweise bis zu 25 Schwarzgänger pro Tag aufgegriffen und über die Grenze zurückgeschafft wurden. — Am 25. März wurde die diesjährige Mustermesse in

Basel im Beisein von rund 300 Pressevertretern des In- und Auslandes eröffnet. — In Basel starb nach längerer Krankheit der langjährige Charakterdarsteller des Stadttheaters, Ludwig Gibiser.

Ins basellandschaftliche Gefängnis in Liestal wurde der Ungar Koloman Budai eingeliefert, der bekanntlich im Oktober des Vorjahres einen Schuß auf ein Fenster des Völkerbundsgebäudes abgegeben hatte und des Landes verwiesen worden war. Er wurde nun als Hausierer auf basellandschaftlichem Gebiete betroffen.

Die Schulgemeinde Glarus hat mit großer Mehrheit beschlossen, die Besoldungen der Lehrerschaft ab 1. Juli um 6, beziehungsweise 3 Prozent zu kürzen, je nachdem die Landsgemeinde die Kürzung der Landesbeiträge an die Schulgemeinden beschließt oder nicht.

Die in letzter Nummer als vermißt gemeldeten drei Freiburger Touristen wurden am 22. März in der Mortarosahütte am Chrastgüzzasattel (Graubünden) in erschöpftem Zustande aufgefunden und nach Morteratsch gebracht. Der Flieger Udet mußte, vom Sturm abgetrieben, in Sondrio eine Notlandung vornehmen.

Mit Rücksicht auf die Entstehung zahlreicher neuer Barbetriebe in der Stadt Luzern hat das Polizeidepartement verfügt, daß zum Schutze einheimischer Musiker ausländischen Musikern und Artisten keine Niederlassungsbewilligung mehr zu erteilen sei. — In Gettnau wurde der Gemeindeschreiber, der Veruntreuungen im Betrage von Fr. 40 bis 50,000 beging, verhaftet.

Der sanktgallische Großrat setzt sich nach den Neuwahlen folgendermaßen zusammen: 79 (76) Konservative, 56 (62) Freisinnige, 34 (33) Sozialdemokraten, 1 (1) Demokrat, 1 (1) evangelische Volkspartei, 2 (0) Bauern- und Mittelstandspartei und 1 (0) Kommunist.

Die Kirchgemeindeversammlung von Schwyz beschloß, für den Bau des Bundesarchivs kostenlos einen Bauplatz zur Verfügung zu stellen. Der Platz liegt an einem der schönsten Punkte des Fleckens, mit Ausblick auf See und Gebirge.

Der Präsident der konservativen Partei des Tessins, Rechtsanwalt Tarchini, erklärte aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt als Nationalrat.

Der Regierungsrat des Kantons Thurgau verfügte mit Rücksicht auf das Ueberhandnehmen der Maul- und Klauenseuche in den Nachbarländern, daß bis auf weiteres die Einfuhr sämtlicher Wildgattungen nur mit Bewilligung des Regierungsrates gestattet sei. Bis jetzt war den Jagdberechtigten die Einfuhr und Aussetzung von Hasen, Fasanen und Rebhühnern ohne Bewilligung gestattet. — Zum Direktor und Spitalarzt des Kantonsspitals Münsterlingen wurde als Nachfolger des durch einen Unglücksfall ums Leben gekommenen Dr. Eberle, Dr. med. Adolf Ritter, Privatdozent an der Universität Zürich, gewählt.

Am Seeufer von Vevey werden derzeit bedeutende Arbeiten unternommen, um den 1877 eingestürzten Quai wieder aufzubauen. Am 22. März abends stürzte eine ca. 100 Meter lange Strecke der neuen Quaimauer ein. Die Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Polizei ließ die benachbarten Häuser räumen. Da durch den Einsturz auch ein elektrischer Transformator zerstört wurde, war ganz Vevey durch 45 Minuten in Dunkelheit gehüllt. — In Payerne herrscht zurzeit reges Leben, da die Landwirte aus der Umgebung ihren Tabak zur Wage bringen. Bis jetzt sind schätzungsweise 500,000 Kilo Tabak abgeliefert worden, für die je nach Qualität 130—150 Franken pro 100 Kg. bezahlt wurden. — Am 27. März kam es in Lausanne zwischen einem Ausländer und der Frau, mit der er lebte und deren Tochter zu einer Auseinandersetzung. Der Ausländer erschoß im Laufe des Wortwechsels die Tochter, richtete die Waffe gegen die Frau und verletzte sie schwer. Nach dieser Tat stürzte er sich in den See und ertrank.

In Zug starb im Alter von 90 Jahren der Drechslermeister Luthiger, der in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Spezialität „Schwyzer Tabakpfyfli" fabrizierte. Er verkaufte sie — es war alles Handarbeit — samt Deckel und Ketteli für einen Franken pro Stück. — Seit dem 19. März wird in Menzingen das 16jährige Dienstmädchen Anna Maria Huwyler vermißt. Das auffallend schüchterne Mädchen wurde aus seiner Stelle entlassen und ist seither verschwunden.

Die Polizeidirektion des Kantons Zürich hat die Verfügung betreffend deutsche Flaggen und Abzeichen mit dem Hakenkreuz wieder aufgehoben. — In der Nacht vom 23./24. März beschmirten Unbekannte in der Kirchgasse, in der sich das deutsche Konsulat befindet, verschiedene Häuser mit roter Farbe und malten auch große Inschriften darauf, die Propaganda gegen den Fascismus und für Sowietrußland machen. — In der Nacht vom 24./25. März wurde in einer Filiale des Konsumvereins in Zürich-Wipkingen eingebrochen. Entwendet wurde eine Geldkassette mit Fr. 2100 Inhalt. — In Zürich wurden zwei Hochstapler, beide Münchner, verhaftet, die sich als Bankdirektor und Sekretär in München ausgaben und große Darlehensbetrügereien verübt hatten. In der Schweiz hatten sie im Baselbiet einer Serviertochter ein Heiratsversprechen gemacht und sie um Fr. 22,000 betrogen. — Die Betriebsrechnung des Zürcher Zoos weist für das vergangene Geschäftsjahr einen Gewinn von 24,000 Franken auf. Die Besucherzahl betrug 325,000. Der Zoo besitzt etwa 2000 Tiere, worunter 390 Arten vertreten sind. Dieses Jahr wird durch Architekt Hans Naef ein neues Raubtierhaus gebaut werden. — Der Kassier des Kreisbureaus Wiedikon in Zürich wurde in seinen Funktionen eingestellt, weil er sich Unterschlagungen im Betrage von Fr. 6000 zuschulden kommen ließ. Hievon sind Fr. 5000 durch die Personalkaution und der Rest durch sein Guthaben bei der städtischen Versicherungskasse gedeckt. — Die kürzlich in Horgen verstorbene Frau Aline Schärer-Hofmann hinterließ für öffentliche und gemeinnützige Zwecke Legate in der Höhe von Fr. 29,000 und vermachte den Rest ihres Vermögens als Schärer-Hofmann-Fonds für ein Waisenhaus.

Bernerland

Im Großen Rate interessierte nach der Abstimmung über den Besoldungsabbau am meisten die Wahl der beiden Oberrichter. Zu ersetzen waren die Herren Feuz und Rossel. Vorgeschlagen waren die Herren Blumenstein (Burgdorf), Imer (Neuenstadt), Großrat Albrecht und Gerichtspräsident Jacot (Courtelary). Im ersten Wahlgang wurde Blumenstein mit 120 von 207 Stimmen gewählt. Imer erhielt 97, Albrecht 81 und Jacot 39 Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurde bei einem absoluten Mehr von 93 Stimmen Florian Imer mit 98 Stimmen gewählt, Albrecht erhielt 82. Dann stimmte der Rat noch einem Konversionsanleihen zu und wird später noch zu einem größeren Anleihen Stellung nehmen müssen, mit welchem das Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt werden könnte. Dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht Arbeiten im Gesamtbetrage von 10,43 Millionen Franken vor, wozu der Kanton 5 Millionen Franken, der Bund 2,65 Millionen Franken und den Rest die Gemeinden beisteuern sollten. Ueber die Kredite und die Finanzierung wird erst zu beschließen sein, wenn die Bundesbeiträge definitiv festgelegt sind. Endlich wurde auch noch das Sondergesetz über die Besteuerung der Holding-Gesellschaften gutgeheißen, was erhoffen läßt, daß nun neues Steuerkapital in den Kanton kommt, wodurch die Lage der übrigen Steuerzahler etwas erleichtert werden könnte. Hierauf wurden Sitzung und Session geschlossen.

Der Regierungsrat bestätigte auf eine neue Amtsdauer die folgenden Staatsvertreter: a) in der Direktion der Anstalt für Epileptische „Bethesda" in Tschugg: Fritz von Fischer, Fürsprech in Bern; b) im Verwaltungsrat der Vereinigten Krankenasyle Gottesgnad: Dr. Karl Rohr, Arzt in Bern; c) in der Direktion der Asyle Gottesgnad in Bettenwil und Ittigen: Dr. Eduard A. Stettler, Arzt in Bern; d) in der Direktion des Asyls Gottesgnad in St. Niklaus: Fritz Buri, Kassaverwalter in Fraubrunnen; e) in der Direktion des Asyls Gottesgnad in Mett: Dr. Heinrich Neuhaus, Arzt in Biel; f) in der Direktion des Asyls Gottesgnad in Spiez: Friedrich Hari, alt Regierungsstatthalter in Frutigen; g) in der Direktion des Asyls Mon Repos in Neuveville: Florian Imer, Regierungsstatt-

halter in Neuveville; h) in der Direktion der Anstalt Gottesgnad in Langnau: Paul Haldemann, Müllermeister in Trubschachen; i) in der Direktion der Bernischen Heilstätte für Tuberkulöse in Heiligenschwendi: Gottfried Russi, Pfarrer in Thun, Dr. Robert Kipfer, Arzt in Bern; k) in der Direktion des Bernischen Kindersanatoriums Maison Blanche in Leubringen: Gottfried Ludwig, Pfarrer in Biel. — Er nahm die Demission des Vizepräsidenten des Verwaltungsgerichtes, Robert Büchi, unter Verdankung der geleisteten Dienste zur Kenntnis. — Ebenfalls unter Verdankung der geleisteten Dienste erhielt Pfarrer Hermann Rohr die nachgesuchte Entlassung als Staatsvertreter in der Direktion des Bezirksspitals Thun. An seine Stelle wurde alt Großrat Gottlieb Linder in Gwatt gewählt.

Bei der Gemeindeabstimmung in Burgdorf vom 25./26. März wurde das Reglement über die obligatorische Arbeitslosenversicherung mit 574 gegen 250 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 30 Prozent. — Auf den 1. Mai tritt Herr Senn, der langjährige Bahnhofvorstand von Burgdorf nach 43jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. An seine Stelle wurde Herr Hubacher, derzeit Bahnhofvorstand in Langnau, gewählt. Herr Hubacher hat früher durch ca. zwei Jahrzehnte als Vorstandsstellvertreter in Burgdorf amtiert.

Die außerordentliche Gemeindeversammlung von Rohrbach wählte an Stelle des verstorbenen Notars Christen in geheimer Abstimmung mit 256 gegen 1 Stimme Fräulein B. Niggeler zur Gemeindeschreiberin.

† Dr. med. Ernst Mützenberg-Escher, Spiez.

Am Montagabend den 27. Februar verschied an einem Schlaganfall auf dem Perron des Bahnhofes Bern, als er eben den Zug zur Heimreise besteigen wollte, Herr Dr. med. Mützenberg-Escher, Arzt in Spiez, im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene wurde am 1. Juli 1859 in Spiez als zweitjüngstes Kind des Gerichtspräsidenten A. Mützenberg-Luginbühl geboren. Nach Absolvierung der heimatlichen Schulen besuchte er das Gymnasium in Bern und studierte auf den Hochschulen von Bern, Genf und Zürich. 1882 bestand Dr. Mützenberg das Staatsexamen und war nachher zu seiner Spezialausbildung in verschiedenen Nervenheilanstalten des In- und Auslandes tätig. Ab 1895 nahm er seine Praxis in Spiez auf und gründete im gleichen Jahre einen eigenen Hausstand, indem er sich mit Fräulein Marie Escher verehelichte. Als tüchtiger, gewissenhafter Arzt bald weit herum geschätzt, nahm seine Praxis an Umfang zu, und seine im Jahre 1895 erbaute Kuranstalt „Sonnenfels" erfreute sich mit der Zeit großen Ansehens weit über die Grenzen unseres Landes hinaus. Seine Verdienste um das Wohl und Gedeihen der Gemeinde, besonders aber der Kirchgemeinde sind groß. Als Mitbegründer der Anstalt „Gottesgnad" in Spiez, deren uneigennütziger Anstaltsarzt und -direktor er während 30 Jahren war, als vieljähriger Präsident der Kirchgemeinde und des Kirchgemeinderates, als Präsident der Sekundarschulkommission, überall stellte er seine Kraft und sein Wissen in den Dienst der guten Sache. Seine große Wohltätigkeit war sprichwörtlich. Als Mitglied des Synodalrates wurde ihm das Vertrauen und die Ehre zuteil, als Delegierter an der Weltkirchenkonferenz zu Stockholm mitzuwirken. Dr. Mützenberg war auch ein warmer Freund der Enthaltsamkeitsbewegung. Seiner Familie war er ein liebevoller, herzensguter und treubesorgter Gatte und Vater. Seine Beisetzung fand am Donnerstag den 2. März unter gewaltiger Beteiligung von Freunden und Bekannten von nah und fern statt. Mit Herrn Dr. Mützenberg hat ein Mann von seltener Herzensgüte, von großer Pflichttreue in seinem verantwortungsvollen Berufe, von edlen Charaktereigenschaften und feinster Geistesbildung das Zeitliche gesegnet. Ehre seinem Andenken! Seine Werke werden unvergeßlich bleiben.

L.

† Dr. med. Ernst Mützenberg-Escher, Spiez.

† Karl Rudolf Baumann,
alt Schlossermeister in Bern.

In Bern starb am 19. Februar in seinem 80. Lebensjahre der Senior der bernischen Schlossermeister, Karl Rudorf Baumann. Als Sohn eines Landwirtes geboren, verlor er frühzeitig seinen Vater und mußte der Mutter neben der Schulzeit und trotz einem Schulweg von einer Stunde tüchtig zur Seite stehen. Seinem Verlangen nachkommend, konnte er im Jahre 1869 den Schlosserberuf erlernen. Oft erzählte er später aus jener Zeit, wo noch der alte Blasebalg die niedere, rußige Werkstatt schmückte, von den mühsamen Arbeitsmethoden der damaligen Zeit bei 12stündiger täglicher Arbeit.

† Karl Rudolf Baumann.

Nach absolvierter strenger Lehrzeit zog es den jungen Schlosser in die Fremde. Nach einigen Wanderjahren kehrte er in die Vaterstadt zurück und arbeitete hier noch längere Zeit als Geselle. Im Jahre 1889 verheiratete er sich mit Verena Eggimann und gründete im gleichen Jahre ein eigenes Geschäft. Diese erste Werkstatt sah noch sehr primitiv aus, doch arbeitete sich der junge Meister rasch vorwärts.

Von Schicksalsschlägen nicht verschont, starb ihm im Jahre 1893 seine Gattin. Nun fehlte ihm lange Zeit die so notwendige Stütze. Nach vier Jahren trat er in eine zweite Ehe mit Sophie Wittwer, welche ihm bis zu seinem Tode eine liebe, treue Lebensgefährtin und vorbildliche Stütze war. Im Jahre 1909 zog er in sein neu erworbenes Haus an der Brunnmattstraße, wo er das Geschäft mit seinem einzigen Sohne betrieb und letztes Jahr diesem ganz abtrat. Vater Baumann lebte ganz seinem Berufe, Geschäft und Familie und trat gesellschaftlich nicht hervor, war jedoch überall beliebt und geachtet.

Vor einigen Wochen mußte sich der sonst so rüstige, gesunde Mann ins Bett legen, man erwartete nichts Schlimmes. Am Morgen des 19. Februars jedoch stellte sich leider eine Herzschwäche ein. Ein mühevolles und arbeitsreiches Leben fand seinen Abschluß. Die Erde sei ihm leicht!

In Unterfrittenbach wurde einem Mädchen, namens Rosalie Beutler, anläßlich ihres Schulaustrittes eine goldene Uhr überreicht, weil es die Schule 9 Jahre ohne Absenzen besucht hatte.

Im Simmental findet die Schweizer Heimatwehr fruchtbaren Boden. In Schwenden besteht schon eine viele Mitglieder zählende Sektion und am letzten Sonntag wurde in Erlenbach neuerdings eine Sektion gegründet.

Bei Erlach gelang es, die Leiche des seit 19. März vermißten Zahnarztes Grau aus dem See zu bergen. Grau hatte damals versucht, im Paddelboot von der Petersinsel nach Neuenstadt zu gelangen, wobei sein Boot im Sturm umkippte.

In der Nacht vom 22./23. März brannte in Schafis das sogenannte Schlößli, auch Kirchbergerhaus genannt, zum großen Teil nieder. Das Haus, das derzeit der Familie Teutsch gehört, war seinerzeit Eigentum der Herren von Ligerz und später im Besitz der Familie Kirchberger. Es ist als Zufluchtsort der französischen Emigranten während der großen Revolution berühmt geworden. Dach und Turm des Schlößlis sind vollkommen zerstört.

Todesfälle. In Krauchtal entschlief am 21. März im Alter von fast 78 Jahren Fräulein Magdalena Simon, die viele Jahre Lehrerin an der Arbeitsschule war. — In Alchenflüh bei Kirchberg starb an der Grippe 41jährig Ernst von Ballmoos, ein schlichter, arbeitsamer Mann. Im letzten Juli war seine Frau von 6 unmündigen Kindern weggestorben, die nun zu Vollwaisen wurden. — In der Regenhalde bei Seeberg starb im Alter von 57 Jahren Fritz Christen, der älteste Teilhaber der Firma Christen & Co., ein weit und breit bekannter und beliebter Geschäftsmann. — Im hohen Alter von 86 Jah-

ren ist in Signau der Landwirt G. Bigler gestorben. Der Gemeinde hatte er als Präsident des Gemeinderates und der Einwohnergemeinde und als Präsident der Schulkommission große Dienste geleistet. — Nach langer schwerer Krankheit starb in Heustrich Hans Hofstetter, alt Großrat, Vizepräsident der Rekurskommission des Kantons Bern und Verbandspräsident der Kommission schweizerischer Viehzuchtverbände. 1892 wurde er Direktor des Bades Heustrich, von dessen Leitung er sich 1919 zurückgezogen hat. — In Aarberg wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung Frau Elise Schreyer-Arni, Gattin von alt Großrat Schreyer, zu Grabe getragen. Sie stand im 68. Lebensjahre, als sie mitten in ihrer häuslichen Arbeit von einem Hirnschlag betroffen wurde, dem sie wenige Tage später erlag. — In Biel verstarb im Alter von 73 Jahren der bekannte Camionneur Cäsar Ruch. Er stand während drei Jahrzehnten im Dienste der Firma G. Ruch und war seiner Pflichttreue wegen bekannt, trotzdem er vor 20 Jahren infolge eines Unfalles teilweise invalid geworden war. Die Folgen einer Amputation eines Beines setzten seinem arbeitsreichen Leben ein Ende.

Stadt Bern

Die Rechnung der Einwohnergemeinde der Stadt für 1932 schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 48,710 ab. Die Roheinnahmen betrugen Fr. 53,533,262, die Rohausgaben Fr. 53,484,552. Da ein Ausgabenüberschuß von Fr. 1,649,077 vorgesehen war, schloß die Rechnung um Fr. 1,697,787 günstiger ab als zu erwarten war. Dabei sind sämtliche budgetmäßigen Abschreibungen im vollen Umfange vollzogen worden.

Bei der Postverwaltung trat dieser Tage Herr Josef Wey, Bibliothekar bei der Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung in den wohlverdienten Ruhestand. 1867 in Gunzwil geboren, trat er 1885 in Stans als Lehrling in den Dienst der Postverwaltung. Er war dann an verschiedenen Orten als Betriebsbeamter in Stellung, darunter während 20 Jahren in Basel, wo er sich auch das Bürgerrecht erwarb. Als Personalchef der Kreisdirektion schuf er sich dort ein dankbares Wirkungsfeld. Auch als Zentralpräsident des Verbandes schweizerischer Postbeamter machte er sich verdient. 1915 trat er als Sekretär zur Zentralverwaltung über, wo er das Postmuseum und die ausgedehnte Bibliothek der Generaldirektion betreute.

† F. A. Véron,
gew. Fabrikant in Bern.

Im Alter von 72 Jahren ist am 7. Februar Herr F. A. Véron, Seniorchef und Gründer der Firma Véron & Cie. A.-G., Konservenfabrik und Handelsgeschäft in Bern, an einem Herzschlag gestorben.

Der Verstorbene war ein im In- und Ausland wohlbekannter Kaufmann und Industrieller, der neben seiner regen geschäftlichen Tätigkeit einen ausgesprochenen Sinn für die Kunst besaß.

In den Kriegsjahren 1917—18 amtete Herr Véron als Delegierter des Schweiz. Volkswirt-

† F. A. Véron. (Phot. Henn.)

schaftsdepartementes in Holland zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen.

Ein reiches und überaus tätiges Leben hat seinen Abschluß gefunden, und ein gütiger Mensch ist mit ihm dahingegangen.

† Gottlob Lehmann,
gew. Coiffeurmeister in Bern.

Am 3. März verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 56 Jahren der nicht nur in der Stadt, sondern auch im weiten Bernerlande herum bestens bekannte und geschätzte Coiffeurmeister Gottlob Lehmann.

Ein von ihm selbstverfaßter Lebensabriß erzählt von einem tragischen Jugendschicksal, das ihn schon im 12. Altersjahre des Vaters beraubte und der Mutter die Fürsorge für die zwei Knaben, der jüngere war fünfjährig, aufbürdete. Es blieb der Mutter eine schwere Last, doch überließ sie dem Sohne für die Berufsentscheidung die freie Wahl zwischen dem Technikum oder dem väterlichen Berufe, dem Coiffeur. Seine Lehrer empfahlen ihn für das Studium am Technikum und das wäre auch sein Wunsch gewesen. Gottlob fühlte jedoch, daß daraus für seine Mutter zu große Opfer entstünden und so zog er nach seinem Schulaustritt nach Chaux-de-Fonds und wurde dort Coiffeur, zwei Jahre als Lehrling und ein Jahr als Gehilfe im selben Geschäft.

† Gottlob Lehmann.

Nach dem dreijährigen Aufenthalt in La Chaux-de-Fonds siedelte der junge Berufsmann nach Bern über, blieb da wieder drei Jahre im gleichen Geschäft als Gehilfe, um sich nachher selbständig zu machen. Das eigene Geschäft am Bärenplatz vergrößerte er nach und nach aus den von ihm erworbenen Mitteln. Gottlob Lehmann war ein arbeitsamer und haushälterischer Berufsmann, tüchtig im Fach, energisch und ausdauernd. Er hatte sich in Fräulein Ida Mendler eine tüchtige Haus- und Geschäftsfrau gewählt, die ihm in allen Lebenslagen treu und zuverlässig zur Seite stand. Sie schenkte ihm vier Kinder: drei Söhne und eine Tochter. Die tatkräftige harmonische Zusammenarbeit der beiden Ehegatten war denn auch von Erfolg gekrönt, ein gutfundiertes Geschäft, das nun von einem Sohne an der Gurtengasse musterhaft weitergeführt wird, legt Zeugnis ab dafür, was Fleiß und zielbewußtes Arbeiten zu erreichen vermögen.

Gottlob Lehmann hatte vielleicht jene äußerlich rauhe Schale, welche denjenigen eigen ist, die sich aus eigener Kraft emporarbeiten müssen. Sie mögen da und dort anstoßen, das tut nichts zur Sache, Menschen aus eigener Kraft, Menschen mit Gemüt trotz rauhem Aeußern sind wertvoll und stehen über jedem schöngeistigen Phraseur. Wer Gottlob Lehmann näher kannte, der wußte, daß er einen Mann von Charakter mit Gemüt und Sinn für alles Gute und Schöne vor sich hatte. Ehre seinem Andenken!

Nach 40jähriger Wirksamkeit legte aus Gesundheitsrücksichten der Lehrer der Knabensekundarschule, Jakob Alemann, sein Amt nieder. Als junger Lehrer war er an die Lenk gekommen, wo er durch 10 Jahre wirkte, vor ca. 30 Jahren kam er nach Bern an die Breitenrainschule und später als Lehrer für Handarbeit und Gartenbau an die Knabensekundarschule. Er war Vorstandsmitglied des S. A. C., Sekretär und Redaktor der Klubnachrichten der Sektion Bern des S. A. C., Mitglied des Kirchgemeinderates der Johanneskirche und Armenpfleger. Auch leitete er unzählige Handarbeits- und Gartenbaukurse.

Herr Fritz Leutenegger, Postbureauchef, feiert am nächsten Montag den 3. April seinen 60. Geburtstag. Gleichzeitig kann er auf eine 44-jährige Tätigkeit bei der eidg. Postverwaltung zurückblicken. Wir gratulieren.

Zum Quartieraufseher des 2. Bezirkes (Mattenhof-Weißenbühl) wurde Polizeiwachtmeister Hermann Schlappbach gewählt.

Am 26. März starb nach langem Krankenlager im Alter von 66 Jahren alt Postverwalter Fritz Gerber. Er war sofort nach Beendigung der Schulzeit bei der Postverwaltung eingetreten, 1917 wurde er mit der Leitung des Bahnpostamtes Bern betraut, dem er bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1929 vorstand. Er war ein stiller, charaktervoller Mensch.

Am 26. März dirigierte Carl Friedemann, der beliebte Kapellmeister der Stadtmusik, im überfüllten Kornhauskeller sein Abschiedskonzert. Das Konzert gestaltete sich zu einer imposanten Sympathiekundgebung für den scheidenden Dirigenten, der mit Blumen geradezu erstickt wurde. Direktor Gafner, der Präsident der Stadtmusik, nahm mit bewegten Worten Abschied von Friedemann, der die Stadtmusik durch 21 Jahre dirigiert hatte. Friedemann verdankte gerührt die Ehrung.

Herr Dr. Arni, Spezialarzt für Tuberkulose in Bern, wurde zum Chefarzt der solothurnischen Lungenheilstätte Allerheiligenberg gewählt.

Letzter Tage wurden in einer Garage an der Stauffacherstraße sämtliche Fenster eingeschlagen und bald darauf auch die einer Fabrik auf dem Wyler. Die Täter dieses Lausbubenstreiches konnten bis jetzt noch nicht eruiert werden.

Um die Mittagszeit des 24. März wurde in einem Anwaltsbureau eingebrochen, wobei den Tätern einige hundert Franken und auch Sparhefte in die Hände fielen. Die Sparhefte wurden seither mit der Post retourniert. — In der Nacht vom 24./25. März stieg ein Dieb in ein Badeetablissement und durchsuchte alle Räumlichkeiten, wobei ihm ca. 30 Franken in die Hände fielen. — Am 26. und 27. März erfolgten in der Stadt noch weitere 5 Einbrüche. Am 26. wurde ins Bijouteriegeschäft Hiltbrunner an der Spitalgasse eingebrochen und für ca. Fr. 3000 Uhren und Fingerringe gestohlen. Am gleichen Tage erfolgte noch ein Einbruch in ein Geschäftsbureau, wo die Täter aber nur Fr. 10 erbeuteten. Am 27. wurde in drei Bureaus, darunter auch in das Bureau des offiziellen Verkehrsbureaus, eingebrochen. Hiebei erbeuteten die Diebe einen Geldbetrag von über Fr. 1000. Und am 28. abends gab es anläßlich eines Einbruches in einen Tabakladen in der Waghausgasse sogar eine nächtliche Verbrecherjagd über die Dächer, allerdings ohne daß der Einbrecher hätte eingeholt werden können.

Kleine Umschau

Heute hätten wir nun glücklich wieder einmal den 1. April, den Tag, an welchem sich in der guten alten Zeit die ganze Welt zum Narren hielt. Heute hat sich diese liebliche alte Sitte mindestens insofern überlebt, als man sich nicht nur am 1. April, sondern auch an allen andern 364, respektive wenn kein „gemeines", sondern ein „Schaltjahr" im Kalender steht, an allen anderen 365 Tagen an der Nase herumführt. Ich denke da nicht nur an verschiedene geschäftstüchtige junge Damen, die da manchmal an jedem Finger einen bevorzugten Bräutigam hängen haben, welche Bräutigämmer wieder untereinander voneinander nicht die kleinste Ahnung besitzen. Und ich denke auch nicht an die diversen Heiratsschwindler, die der Auserkorenen die schönsten Komplimente machen und dabei nicht sie, sondern nur ihr „Erspartes" vor Augen haben. Und ich denke auch nicht an die vielen angepriesenen Heilmittel gegen die verschiedensten Krankheiten, das Altwerden und selbst den Tod, ich denke dabei meist an die „ernsten" Politiker, die mit großer Ueberzeugungskraft und noch größerer Begeisterung ihre weltbeglückenden Ideen verleitartikeln. So schrieb z. B. jüngst — es war noch vor dem 1. April — eine politische Kapazität über den Austritt Japans aus dem Völkerbund, daß es überhaupt fraglich sei, ob Japan rechtlich imstande ist, aus dem Völkerbund auszutreten. Ein Völkerbundsartikel stellt nämlich fest, daß jedes Bundesmitglied nach zweijähriger Kündigung aus dem Bunde scheiden könne, „sofern es zu dieser Zeit alle seine internationalen Verpflichtungen, einschließlich derjenigen aus der gegenwärtigen Satzung erfüllt habe". Nun hat aber Japan durch sein Vorgehen in China den Artikel 10 der Satzung verletzt, der den Bundesmitgliedern die Verpflichtung auferlegt, die Unversehrtheit des Gebietes aller Bundesmitglieder zu achten. Ergo, solange noch ein japanischer Soldat auf chinesischem Boden steht, ist und bleibt Japan Mitglied des Völkerbundes. Nun das wäre ja die schönste Gelegenheit, sich ohne Zahlung der Mitgliederbeiträge die ewige Mitgliedschaft zu sichern. Mir kann's egal sein und den Japanern ist's wahrscheinlich auch egal, denn sie verkünden ja doch urbi et orbi, daß sie nur vom Völkerbund abschwenkten, um der „wahren" Friedensidee besser dienen zu können. Und alle diese Veröffentlichungen erfolgten noch lange vor dem 1. April.

Auch auf der „Grimmi-Alp", der Grünfläche auf dem Bubenbergplatz, streckten die gelben Krokusse noch vor dem 1. April ihre Köpfchen der Sonne entgegen, soweit dies die dort kursierenden, traversierenden und parkierenden Tramwagen gestatten. Wahrscheinlich wollen sie uns einen Ersatz für die dort gefällten Bäume bieten. Und da fällt mir gerade ein, daß diese Grünfläche eigentlich noch gar keinen offiziellen Namen hat. Und da wir ja an der Tiefenaustraße schon einen Tierpark haben, in der Elfenau in absehbarer Zeit einen Natur- und Tierpark bekommen werden, könnte man sie vielleicht „Natur- und Trampark" nennen. Und vielleicht ließen sich unsere industriellen Betriebe sogar dazu bewegen, auf allen namhafteren Tramschleifen und Taxgrenzhaltestellen weitere ähnliche „Natur- und Tramparks" einzurichten. Wenn man dabei etliche Häuser und Gassen wegreißen müßte, so würde dies nur der Bautätigkeit in den Außenquartieren einen Impuls geben. Die Tramspinne würde ihre Netze immer weiter und weiter spinnen, innerhalb der Peripherie würden immer mehr und mehr Krokus-Grünplätze entstehen und Bärn würde mit der Zeit die modernste Großstadt der Welt: Ein mit Vororten umgebener großer Grünplatz.

Die „Nachfrage nach fremdem Eigentum" ist heute bei uns ohnehin fast schon so weit entwickelt, wie in den größten „Unsicherheitszentren" Europas. Zum letzten Wochenende gab es 5 Einbrüche und darunter sogar einen im „Offiziellen Verkehrsbureau". Fraglich ist nur noch, ob die Herren Einbrecher dort nach klingenden Münzen und knisternden Noten der Nationalbank suchten, oder aber nur nach den neuesten Prospekten zwecks eventueller Erhohungsreisen nach „getaner Arbeit". Unwahrscheinlich wäre das auch nicht, denn schließlich ist das Einbrechen doch eine mehr oder minder nervenzerrüttende Beschäftigung, die oft einen großen Aufwand von Geist und Kraft erfordert. Ferien sind da umsomehr am Platze, als der Ertrag oft gar nicht im Einklang mit den aufgewendeten Energien steht. So mußte sich am Wochenanfang ein Herr, der sich aus einem schon geschlossenen Tabakladen in der Waaghausgasse Zigaretten holen wollte und dabei auf dem heute nicht ungewöhnlichen Wege der Dachluke in das Lokal gelangte, eine Verfolgung über sämtliche Dächer des Häuserblocks gefallen lassen. Die Feuerwehr trat in Aktion und die Polizei bewarf sämtliche Dächer des Quartiers mit Scheinwerferlichtgarben. Ja, ein Polizist soll sich dabei sogar als famoser Fassadenkletterer bewährt haben und die glatten Hausmauern so schnell hinaufgelaufen sein, daß man ihm kaum mit den Augen folgen konnte. Allerdings war die ganze Mühe erfolglos aufgewendet worden. Der betreffende Herr dürfte sich noch rechtzeitig auf irgend einem ganz gewöhnlichen Wege durch eine Haustüre entfernt haben und seiner Verfolgung von unten her mit Interesse gefolgt sein. Und alles das passierte auch noch vor dem 1. April.

Auch verkehrstechnisch können wir es derzeit wieder mit jeder Großstadt aufnehmen. Und hier erweisen sich besonders die „Fußgängerstreifen", die der gefahrlosen Ueberquerung der Straßen durch Fußgänger dienen, als die besten Fußgängerfallen. Denn „mit des Kraftfahrzeuges Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und die Motore rollen schnell". Hier sind es besonders die Motorradfahrer, die coûte que coûte ihr ungeschmälertes Recht auf die Fahrbahn zu wahren wissen, und alles, gleich ob Hund, Katze oder Mensch auf die Gehsteige, wohin sie ja gehören, verweisen. Geht es nicht gutwillig, dann geht es eben mit Gewalt, denn Ordnung muß sein und wenn es auch nur eine „Verkehrsordnung" ist. Und das gilt nicht nur für den 1. April, sondern das ganze Jahr lang für alle Tages- und Nachtstunden, vorausgesetzt daß nicht gerade ein Verkehrspolizist in der Nähe ist, der sein wachsames Auge des Gesetzes auf Gerechte und Ungerechte wirft.

Und die Platzfrage gab sogar im Großen Rate Anlaß zu einem Intermezzo. Dort sprach ein freisinniger Großrat nicht von seinem Platze aus, sondern aus der Mitte des Saales, was ein Bauernführer zu einer rügenden Bemerkung veranlaßte. Der Redner aus der Saalmitte nannte ihn dafür den „Trüllmeister des Großen Rates", was eine allgemeine Verwirrung im Rate hervorrief, bei welcher sogar das Wort „Unverschämtheit" gefallen sein soll. Der Sturm im Wasserglas wurde zwar glücklich beigelegt, aber der Antrag aus der Saalmitte wurde mit großer Majorität abgelehnt. Auch soll seither schon eine neue „Mittelstandspartei" in Bildung begriffen sein, die aber nichts mit dem „Stehen in der Saalmitte" zu tun hat, eher im Gegenteil. Und auch das geschah alles noch vor dem 1. April. Christian Luegguet.

Dilemma.

Locarnopakt und Kellogpakt
Sind alle längst verplundert,
Nun kommt die heil'ge Allianz
Vom vorigen Jahrhundert.
Drei große Mächte reichten sich
Zum Bunde schon die Hände,
Marianne nur errötend steht
Und zweifelnd an der Wende.

Sie müßte manch Verhältnis erst
Aus alten Zeiten lösen,
Im Guten geht die Sache nicht,
Sie möcht's auch nicht im Bösen.
Die Balkanfreunde waren stets,
Wenn man sie brauchte tüchtig,
Und Tscheche, Pole werden auf
Den Duce eifersüchtig.

Und anderseits möcht's mit John Bull
Marianne nicht verderben,
Zieht auch in Rechnung heute schon
Herrn Hitlers künft'ge Erben.
Der Duce ist als schöner Mann
Sehr in Betracht zu ziehen,
Man könnt' ihn fesseln doch vielleicht
Durch fremde Kolonien.

Und könnte sie zum Viermachtpakt
Sich schließlich doch bequemen,
Den Friedensengel wär's dann leicht
In gute Hut zu nehmen.
Im Schutz der Bombenflieger könnt'
Er prächtig prosperieren
Und Marianne könnt' die Welt
Am Gängelbande führen. Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.